

Heimisches Eiweiß - vom Feld in den Trog

Das Projekt LeguNet lud am 23. Juni 2025 zum Feldtag nach Kappel ein. Landwirt*innen, Züchter*innen und Fachleute aus der Beratung kamen zusammen, um Anbau und Verwertung von Körnerleguminosen kritisch und praxisnah zu diskutieren – von der Erbse bis zur weißen Lupine.

Mehr heimisches Eiweiß, weniger Abhängigkeit von Sojaimporten aus Übersee – dieses Ziel begleitet die Landwirtschaft seit Jahren. Laut Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung beträgt die sogenannte Eiweißlücke im deutschen Futteraufkommen aktuell zwölf Prozent (BLE, 2025). Was sich nüchtern liest, ist in der Praxis ein handfestes Problem: Geflügel- und Schweinehaltung sind auf hochwertige Eiweißfutter angewiesen, die der heimische Ackerbau bislang nicht vollständig liefern kann. Körnerleguminosen gelten als ein Baustein auf dem Weg zu mehr Unabhängigkeit. Ob und wie das in der Praxis funktioniert, darum ging es beim LeguNet-Feldtag in Kappel – und der Austausch war so lebendig wie die Bestände.

Erbsenbestand macht den Auftakt – mit klaren Grenzen

Den Auftakt machte ein gesunder, dichter Bestand der Körnererbse Astronate. Betriebsleiter Uli Bauer vom Geflügelhof Bauer in Kappel baut Erbsen seit Jahren an und erzielt verlässlich gute Erträge – die Fläche machte einen überzeugenden Eindruck. Doch die Grenze der Erbse ist bekannt: Mit rund 20 Prozent Rohprotein bleibt sie in erster Linie ein Energieträger. Wer den Sojaschrot-Zukauf ernsthaft reduzieren will, braucht mehr Protein im Korn. Die Antwort: Lupine.

Kern des Feldtages war die Sortendemonstration auf nebeneinander angelegten Parzellen. Für die blauen Lupinen standen Bolero (IG Pflanzenzucht), Boregine und Lunabor (beide Saatzucht Steinach) im Vergleich; bei den weißen Sorten Celina, Frieda und die neu auf den Markt kommende Sorte Victory – alle drei vom Züchtungshaus Deutsche Saatveredelung (DSV). Der Unterschied zwischen den Arten war zum Beobachtungszeitpunkt eindrucksvoll sichtbar: Die blauen Sorten zeigten bereits einen ausgebildeten Hülsenansatz und näherten sich der Reife, während die weißen Lupinen teilweise noch blühten. Dies ist kein Mangel sondern ein grundlegender artspezifischer Unterschied, der sich durch weitere agronomische Merkmale zieht: Die Blaue Lupine ist in ihren Standortansprüchen mit der Gerste vergleichbar, sie bevorzugt leichtere Böden und bringt eine deutlich kürzere Vegetations- und frühere Erntezeit mit. Die Weiße Lupine dagegen stellt höhere Standortansprüche, gedeiht aber nahezu auf allen gut durchlässigen Böden und überzeugt mit höheren Rohproteingehalten von durchschnittlich 33 bis 34 Prozent in



Sechs Sorten, zwei Arten: Die Parzellen in Kappel machten die Unterschiede zwischen blauer (links) und weißer Lupine (rechts) direkt sichtbar. Foto: Rebecca Ochs LeguNet / DLR R-N-H

Gefördert durch



Bundesministerium
für Landwirtschaft, Ernährung
und Heimat

Projektträger



Bundesanstalt für
Landwirtschaft und Ernährung

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMLEH Eiweißpflanzenstrategie

leguNet.de



der Trockenmasse gegenüber rund 29 bis 30 Prozent bei der Blauen (UFOP, 2016). Dass beide Arten auf den tendenziell schwereren Flächen in Kappel überzeugende Bestände zeigten, unterstrich das Potenzial moderner Sorten auch jenseits der klassischen Gunststandorte.

Alkaloidgehalt: Kein Alarm, aber Sorgfalt nötig

Ein Thema, das die Runde intensiv beschäftigte, war der Alkaloidgehalt. Lupinen enthalten Alkaloide, pflanzliche Abwehrstoffe, die ab einem bestimmten Gehalt für Mensch und Tier problematisch werden können. Süßlupinen sind auf unter 0,05 Prozent Gesamtalkaloidgehalt im Korn gezüchtet – doch die Werte können schwanken. Lupinen sind fakultative Fremdbefruchter: Blühen Bitterlupinen derselben Art in der Nähe, etwa in Blühstreifen, kann es zur Rückkreuzung kommen. Auch die Kreuzung zweier Süßlupinensorten untereinander kann vereinzelt zur Bildung bitterer Samen führen, da die Alkaloidarmut durch mehrere unabhängig wirksamen Gene gesteuert wird. Zusätzlich fördert Stress durch Hitze, Trockenheit oder starken Schädlingsbefall die Alkaloidbildung. Auf dem Demonstrationsfeld in Kappel, wo verschiedene Sorten direkt nebeneinanderstehen, besteht die Annahme, dass an den Übergangsbereichen zwischen den Beständen erhöhte Gehalte auftreten könnten. Für die Praxis ist das keine Warnung, sondern gelebte Sorgfalt: Wer Lupinen hofeigen verfüttert, sollte den Gehalt seiner Partie kennen. Denn zu hohe Alkaloidgehalte wirken sich auf Futteraufnahme, Verdaulichkeit und Tierleistung aus.

Fütterung: Es kommt auf das Gesamtpaket an

Markus Schoch vom DLR Rheinhessen-Nahe-Hunsrück machte deutlich: Rapsschrot ist als heimische Eiweißquelle gesetzt, reicht allein aber nicht aus. Körnerleguminosen – und besonders die Lupine – bieten für Betriebe mit eigenem Ackerbau eine sinnvolle Ergänzung. Betriebsleiter Uli Bauer berichtete aus seiner konventionellen Praxis: „Lupinen sind in meiner Geflügelfütterung fester Bestandteil. Der entscheidende Knackpunkt liegt dabei nicht im Lupinenanteil selbst, sondern in den übrigen Rationsbestandteilen – sie müssen alle Nährstoffe lückenlos abdecken. Wer das beherrscht, kann Sojaschrot aus Übersee spürbar reduzieren“.

Unabhängigkeit als Ziel – der Weg ist noch weit

Die abschließende Diskussion war offen und direkt. Beim aktuellen Futterpreisniveau rechnet sich der Lupinenanbau für viele Betriebe rein wirtschaftlich noch nicht ohne Weiteres. Doch der Blick allein auf den Verkaufspreis greife zu kurz, war der Tenor der Runde: Der Vorfruchtwert der Leguminosen, die biologische Stickstoffbindung und die eingesparten Mineraldüngemengen gehören in jede ehrliche Kalkulation. Und dahinter steht ein größeres Bild: Die Eiweißlücke schließt sich nicht durch einen einzigen Anbauschritt. Aber durch das konsequente Zusammendenken von Anbau, Qualitätssicherung und hofeigener Verwertung kommen Betriebe der Unabhängigkeit von Sojaimporten ein Stück näher.

Text und Fotos : Rebecca Ochs, Regionalmanagerin im LeguNet,
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück

Datum: 13.08. 2026